

Nr. 81 | 20.12.2025

Belarus-Analysen

Wer wird nach Lukaschenka in Belarus regieren?

■ ANALYSE

- Wer wird nach Lukaschenka in Belarus regieren?
Ryhor Astapenja (Zentrum für neue Ideen, Warschau)

2

■ ANALYSE

- Herbst der Patriarchen: Der Zustand der Eliten in Belarus
Ludwika Sasnouskaya (Kościuszko-Institut für Sicherheitsfragen, Warschau)

5

■ UMFRAGEN

- Einstellungen der Belarus*innen zur Lage im Land

9

■ CHRONIK

- Hinweis auf die Online-Chronik

11

ANALYSE

Wer wird nach Lukaschenka in Belarus regieren?

Ryhor Astapenja (Zentrum für neue Ideen, Warschau)

DOI: 10.31205/BA.081.01

Zusammenfassung

Das Regime in Belarus ist nach wie vor ein personalistisches. Gleichwohl hat sich im Land eine stabile und relativ kompetente herrschende Klasse herausgebildet. Diese Elite ist sehr wohl in der Lage, die Kontrolle des Systems auch dann aufrechtzuerhalten, wenn Lukaschenka auf mittlere Sicht aufgrund seines biologischen Alters abgetreten sein wird. Die Macht des Staates ist gegenwärtig unter fünf Gruppen aufgeteilt: der sogenannten *Familie*, der Verwaltungs-»Vertikale«, den Wirtschaftstechnokraten, dem Block der *Silowiki* (Sicherheitskräfte und Militär) und der Unternehmerschaft. Die genaue Form eines zukünftigen Machtübergangs bleibt zwar ungewiss, doch dürfte sich das System im Großen und Ganzen für eine allmähliche Liberalisierung des politischen Systems einsetzen, wobei der Block der *Silowiki* eher den Status quo verteidigen wird. Wenn man unwahrscheinliche, extreme Szenarien – die von einem Verschwinden von Belarus als Staat bis hin zu einer demokratischen Machtübernahme reichen – ausschließt, dürfte die Macht wohl an die gegenwärtige Elite übergehen. Dieser Beitrag untersucht deren Stärke und die Aussichten für Lukaschenkas Nachfolge.

Wie stark ist Lukaschenkas Elite?

Angesichts der hyperpersonalistischen Natur des Regimes in Belarus könnte man denken, die herrschende Klasse sei schwach, inkompotent und diene lediglich dazu, den Willen des autoritären Führers umzusetzen. Das System bleibt zweifellos weiterhin zutiefst abhängig von und loyal gegenüber Aljaksandr Lukaschenka. Es hat allerdings auch eigene starke Seiten.

Die Stärke der belarussischen Elite besteht darin, dass sie es ist, die die Einschätzung der Lage vornimmt und Varianten für politische Lösungen vorschlägt, die dann von Lukaschenka bestätigt werden. Innerhalb des Regimes hat sich eine Gruppe aus Beamten und *Silowiki* (Angehörigen des Sicherheitsapparats und des Militärs) gebildet, die seit über einem Jahrzehnt an der Macht sind. Es sind Personen mit einer ausgefeilten Sicht auf die Dinge, die sie, wenn nötig, leicht aufgeben können, die aber dennoch besteht.

Ein charakteristisches Beispiel ist der für den Westen gut einzuordnende ehemalige Außenminister Uladimir Makej. Der hatte viele Jahre lang versucht, Lukaschenka, die belarussische Bürokratie, die *Silowiki* und die westlichen Regierungen davon zu überzeugen, dass eine Normalisierung der Beziehungen vonnöten ist. Ohne seine Beteiligung wäre die Annäherung zwischen Minsk und dem Westen von 2015 bis 2020 kaum zustande gekommen. Über ähnliche Möglichkeiten – nämlich behutsam, aber konsequent seine Linie zu verfolgen – verfügt auch eine kleine Gruppe von Personen. Zu dieser gehören zum Beispiel der stellvertretende Premierminister Mikalaj Snapkoū, die Vorsitzende des Republikrates (des Oberhauses des Parlaments) Natallja Katschanawa, der Chef des KGB Iwan Tertel und andere hochrangige Funktionär*innen.

Lukaschenkas herrschende Klasse zeichnet sich insgesamt durch eine relativ große Kompetenz aus. Die Sicherheitsbehörden erfüllen effektiv ihre repressiven Funktionen, die Technokrat*innen unterstützen die Arbeitsfähigkeit der Wirtschaft und die Verwaltungsvertikale gewährleistet die Lenkbarkeit des Staates. Heute, angesichts des Krieges, der umfangreichen russischen Unterstützung und des Drucks durch die westlichen Sanktionen ist nur schwerlich genau abzuschätzen, inwie weit die Leistungen des Systems durch innere Effizienz zu erklären sind, und inwieweit durch äußere Faktoren. Bis 2020 jedoch hat die belarussische Bürokratie die Fähigkeit bewiesen, eine grundlegende Stabilität und Lenkbarkeit zu gewährleisten.

Bemerkenswert ist, dass die herrschende Klasse relativ jung ist. Es sind dort nur selten Personen über 60 anzutreffen. Der Altersunterschied zu Lukaschenka selbst ist beträchtlich: Der Leiter der Präsidialadministration, Smizer Kruty, ist 27 Jahre jünger als Lukaschenka und Premierminister Aljaksandr Turtschyn ist 21 Jahre jünger.

Die wichtigste Verwundbarkeit der herrschenden Elite in Belarus besteht in den eingeschränkten Möglichkeiten, eigene (materielle wie politische) Ressourcen zu akkumulieren. Vertreter*innen des Regimes ist es praktisch untersagt, populär zu werden, selbst beim regimefreundlichen Teil der Gesellschaft. Selbst jene, die über beträchtliche Vollmachten verfügen, können nicht gleichzeitig einen Reichtum anhäufen, weil Lukaschenka es bewusst nicht zulässt, dass mehrere Arten von Kapital bei einer und derselben Person konzentriert sind.

Das System bleibt dabei innerlich fragmentiert; und es herrscht große Konkurrenz. Die Beteiligten buhlen ständig um die Aufmerksamkeit Lukaschenkas und ver-

stricken sich in interbehördliche Konflikte. Unter diesen Bedingungen wird eine übermäßige Eigenständigkeit oder wachsender Einfluss zu einem Risiko: Das kann den Widerstand von Seiten anderer Machtzirkel und das Misstrauen des Führers hervorrufen. Daher zieht es die Elite vor, im Schatten zu bleiben. Das trifft in gewissem Maße sogar auf Lukaschenkas ältesten Sohn Wiktar und den mittleren Sohn Dsmitryj zu (der jüngste Sohn Mikalaj erhebt weiterhin keine Ansprüche auf einflussreiche Posten).

Es ist gerade diese Schattennatur des Systems, die es potenziell verwundbar macht. Unklar ist, inwieweit die derzeitigen Vertreter*innen des Regimes in der Lage sind, autonom zu agieren und Entscheidungen zu treffen, falls Aljaksandr Lukaschenka plötzlich abtreten sollte. Ob sie dann weiterhin den politischen Willen haben, die eigene Zukunft zu bestimmen, oder ob die Initiative an den Kreml übergeht, bleibt eine Frage, die bislang noch kaum zu beantworten ist.

Auf welche Gruppen ist die Macht verteilt?

Lukaschenka unterhält innerhalb des politischen Systems bewusst eine Balance und lässt es nicht zu, dass eine der Gruppen allzu viel Macht bei sich konzentriert. Diese Strategie ist der zentrale Mechanismus seiner persönlichen Kontrolle über die Elite und verhindert, dass sich alternative Machtzentren bilden. Besonders deutlich wird dies, wenn wir die fünf wichtigsten Gruppen innerhalb des Regimes betrachten: die sogenannte Familie, die Verwaltungsvertikale, die Wirtschaftstechnokraten, die Silowiki und die Unternehmen (unabhängig von der Eigentumsform der Unternehmen).

- **Die »Familie«**

Unter der »Familie« werden im belarussischen politischen System gewöhnlich die Söhne, Verwandten und die nähere Umgebung von Aljaksandr Lukaschenka sowie die Umgebung seiner Kinder verstanden. Als einflussreichste Figur innerhalb dieses Kreises gilt Lukaschenkas ältester Sohn Wiktar, der von 2005 bis 2021 den Posten eines Präsidentenberaters für die nationale Sicherheit innehatte.

Die »Familie« unterhält enge Verbindungen zu großen belarussischen Unternehmen, unter anderem über Sportstrukturen. Wiktar Lukaschenka leitet das belarussische Nationale Olympische Komitee, während sein Bruder Dsmitryj den *Präsidialen Sportclub* leitet. Es wird angenommen, dass es zwischen den beiden eine informelle Aufteilung der wirtschaftlichen Einflussphären gibt. Darüber hinaus haben die Brüder Einfluss auf die Personalpolitik und die Verbindungen ins Ausland, insbesondere die Beziehungen zu einzelnen Ländern wie etwa den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Bedenkt man, dass das personalistische politische System in Belarus Züge einer Monarchie trägt, lässt sich

erwarten, dass Angehörige der »Familie« beim Prozess des Machtübergangs eine merkliche Rolle spielen werden, sobald die Frage der Nachfolge aktueller wird.

- **Die Verwaltungsvertikale**

Die Verwaltungsvertikale bleibt das wichtigste Instrument zur Verwaltung des Landes, von der Präsidialadministration bis hin zur lokalen Selbstverwaltung. Die Präsidialadministration stellt hier das bedeutendste Element dar und steht in direkter Verbindung zu Lukaschenka. Die Exekutivkomitees in den Gebieten (Oblasten) verfügen über beträchtliche Vollmachten und Haushalte. Andere Institutionen wie das Parlament oder die *Allbelarussische Volksversammlung* haben in ihrer jetzigen Konfiguration nur symbolische Funktionen.

An der Spitze der Vertikale steht der Leiter der Präsidialadministration, praktisch der wichtigste Beamte des Staates. Die Präsidialadministration bildet die nähere Umgebung Lukaschenkas und steht in der Hierarchie über den Sicherheitsbehörden und dem »Wirtschaftsblock« in der Regierung. Das erklärt sich durch ihre Rolle bei der Übermittlung politischer Signale von Lukaschenka in das gesamte System hinein und bei der Aufsicht über die Umsetzung von Anweisungen des Präsidenten.

Da es gerade die Vertreter*innen der Verwaltungsvertikale sind, die täglich das Funktionieren der staatlichen Verwaltung gewährleisten, werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach bestrebt sein, beim Machtübergang eine merkliche Rolle zu spielen. Sie dürften versuchen, dass ihre Interessen bei der zukünftigen Konfiguration des Regimes berücksichtigt werden.

- **Die Wirtschaftstechnokraten**

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, dass die führenden Personen des Wirtschaftsblocks der Regierung und der Nationalbank zur Verwaltungsvertikale gehören. Diese Gruppe muss jedoch gesondert betrachtet werden: Ihrer Zusammensetzung und ihren Ansichten nach unterscheidet sie sich merklich vom Rest des Systems. Unter den Vertreter*innen des Wirtschaftsblocks sind nicht wenige, die für eine liberalere Wirtschaftspolitik eintreten sowie eine pragmatische Haltung hinsichtlich einer Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen und dem Westen einnehmen – was mit der aktuellen Haltung Lukaschenkas kaum zu vereinbaren wäre.

Gleichwohl war es Lukaschanka, der diese Schicht von Managern geformt und großgezogen hat. Zu dieser Gruppe gehören nicht nur der aktuelle Premierminister Aljaksandr Turtschyn und der erste stellvertretende Premierminister Mikalaj Snapkoŭ, sondern auch ehemalige Führungspersonen, die in früheren Jahren in der Wirtschaftspolitik eine wichtige Rolle gespielt haben: Sjarhej Rumas, Wasil Mazjuscheŭski, Kiryl Rudy, Paweł Kalaur,

und auch der derzeitige Leiter der Präsidialadministration, Dsmitryj Kruty.

Die Wirtschaftstechnokraten gelten als kompetenter Teil der belarussischen Bürokratie. Ohne ihre Mithilfe wäre eine nachhaltige Steuerung der Wirtschaft und der staatlichen Finanzen nicht möglich. Daher herrscht verbreitet die Ansicht, dass eine zukünftige Transformation in Belarus unmöglich ohne Beteiligung dieser Gruppe erfolgen könnte.

• Die Silowiki

Der Sicherheits- und Militärapparat, die Silowiki, ist weiterhin eine der wichtigsten Stützen des Regimes von Lukaschenka. Repressionen und die Kontrolle über das politische System spielen eine zentrale Rolle für ein nachhaltiges Bestehen des Regimes. Und es sind die Silowiki, die im Innern das Rückgrat des Regimes bilden. Lukaschenka hat ein »mehrköpfiges« System geschaffen, in dem die Zuständigkeiten unter mehreren Behörden aufgeteilt werden, um jeweils eine übermäßige Machtkonzentration zu verhindern. Am einflussreichsten bleiben hier das Komitee für Staatssicherheit (KGB), das Innenministerium und der Sicherheitsdienst des Präsidenten.

Gleichzeitig hält Lukaschenka die Silowiki von einer formalen Dominanz innerhalb des politischen Systems fern: Weder der Premierminister noch der Leiter der Präsidialadministration sind im Bereich der Silowiki aufgestiegen. Das spiegelt die institutionelle Balance wider, bei der die Silowiki vor allem für die Aufrechterhaltung des Regimes zuständig sind, jedoch nicht für dessen Weiterentwicklung. Ein beträchtlicher Teil der Silowiki dürfte aber womöglich nach einer direkten Leitung des Landes streben und eher als Garanten der Stabilität auftreten.

Wenn sich das Regime sicherer fühlen würde, wäre der Einfluss der Silowiki wohl noch stärker eingeschränkt. Angesichts eines möglichen Machtübergangs dürfte diese Gruppe zweifellos ihre Interessen gewahrt sehen wollen. Sie würde versuchen sicherzustellen, dass selbst bei einem Wechsel des politischen Regimes das Wesen des Systems unverändert bleibt.

• Die Großunternehmen

Die Unternehmerschaft ist ungeachtet ihrer wirtschaftlichen Bedeutung das Element mit dem geringsten Einfluss innerhalb des Systems, was sich vor allem durch die Abhängigkeit von den anderen Gruppen oder der Angst vor ihnen erklären lässt. In Belarus gibt es einige Dutzend großer staatlicher oder privater Unternehmen, die die Grundlage der Volkswirtschaft bilden. Hierzu gehören unter anderem Unternehmen wie *Belaruskalij*, *Belarusbank*, der LKW-Hersteller *BelAS* und die Lebensmittelkette *Jewroopt*.

Die Leiter*innen dieser Unternehmen kontrollieren beträchtliche finanzielle Ressourcen und könnten im

Falle eines politischen Machtübergangs bestrebt sein, einen größeren Einfluss auf Entscheidungen zu erlangen. Für viele von ihnen wurzelt das Interesse an Politik nicht in ideologischen Bestrebungen, sondern in dem Wunsch nach vorhersagbaren und stabilen Spielregeln. Das ist auch der Grund, warum ein Teil der Wirtschaftselite an einer gemäßigten Liberalisierung des politischen Systems interessiert ist, die stabile Bedingungen für eine wirtschaftliche Betätigung garantieren würde.

Wer erhebt Ansprüche auf die Macht?

Da Aljaksandr Lukaschenka keinerlei Anzeichen macht, hier und jetzt die Macht abzugeben, lässt sich heute unmöglich genau abschätzen, wie ein zukünftiger Machtübergang aussehen wird, ob er also kontrolliert oder aber chaotisch erfolgt, in welchem Zustand die Gesellschaft dann wäre, und wie sich die Parameter der Konfrontation zwischen Russland und dem Westen bis dahin gestalten. Letzteres wird insbesondere von möglichen Veränderungen innerhalb Russlands abhängen. Gleichwohl lassen sich eine Reihe vorläufiger Annahmen formulieren.

In Belarus gibt es einen recht breiten Kreis von Figuren, die potenziell Ansprüche auf die Macht haben. Die herrschende Klasse ist relativ jung, gut ausgebildet und hat Erfahrungen mit einer inneren Koexistenz, trotz der Interessensunterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen. Selbst bei einem plötzlichen Abgang von Lukaschenka dürfte das System eine gewisse Stabilität beibehalten.

Am wahrscheinlichsten ist, dass dann unter Vertreter*innen der »Familie«, der Verwaltungsvertikale und der Wirtschaftstechnokraten Anwärter*innen auf die politische Macht in Erscheinung treten. Falls ihre persönlichen Interessen nicht in Gefahr geraten, dürften viele von ihnen wohl an einer allmählichen Liberalisierung des politischen Systems, einer Abmilderung der Spannungen im Land und einer begrenzten Wiederherstellung der Verbindungen zum Westen interessiert sein. Die Unternehmerschaft würde – falls sie sich an dem politischen Spiel beteiligt – einen solchen Kurs unterstützen. Gleichzeitig werden alle Gruppen bestrebt sein, konstruktive Beziehungen zu Russland beizubehalten. Schließlich ist der Nachbar im Osten der wichtigste Wirtschaftspartner von Belarus.

Allerdings sollte der Block der Silowiki nicht unterschätzt werden. Eine zu schnelle Liberalisierung würde dessen Position gefährden und ihn potenziell verwundbar für eine strafrechtliche Verfolgung wegen der Beteiligung an den Repressionen machen. In einer krisenhafte Situation könnten gerade die Silowiki versuchen, den Machtübergang unter ihre Kontrolle zu bringen, indem sie als Garanten für »Ordnung« und »Kontinuität« auftreten.

Letztendlich wird der Faktor Persönlichkeit entscheidend sein. Die derzeitige Elite hat sich im Schatten Lukaschenkas herausgebildet, und sie hat sich bislang nicht der Notwendigkeit gegenübergesehen, das Land eigenständig zu regieren. Wenn der Schatten verschwindet,

könnten sich viele Figuren ganz anders zeigen als wir es uns heute vorstellen.

Übersetzung aus dem Russischen: Hartmut Schröder

Über den Autor

Ryhor Astapenja ist Direktor der *Belarusischen Initiative* von Chatham House und Begründer des *Zentrums für neue Ideen*. Er wurde an der Universität Warschau in Politikwissenschaft promoviert.

Bibliografie

- Astapenia, Ryhor; Matsukevich, Pavel: In the shadow of Lukashenka: the Belarusian ruling class at the onset of a transfer of power, Center for New Ideas, Mai 2025: <https://newideas.center/wp-content/uploads/2025/05/in-the-shadow-of-lukashenka.pdf>.
- Bohdan, Siarhei: Who rules Belarus? [=Analytical Paper 1], Centre for Transition Studies, Mai 2013: <https://belarusdigest.com/papers/whorulesbelarus.pdf>.
- Kłysiński, Kamil; Żochowski, Piotr: Focused on survival. The Belarusian political and business elite post-2020 [=Point of View Nr. 88], Centre for Eastern Studies, März 2023: https://www.osw.waw.pl/sites/default/files/PV_88_Focused-on-survival_net_1.pdf.

ANALYSE

Herbst der Patriarchen: Der Zustand der Eliten in Belarus

Ludwika Sasnowskaya (Kościuszko-Institut für Sicherheitsfragen, Warschau)

DOI: 10.31205/BA.081.02

Zusammenfassung

Das Regime in Belarus beschuldigt weiterhin – ungeachtet der über fünf Jahre, die seit den Wahlen von 2020 vergangen sind – seine Opponenten, einen Wandel herbeiführen zu wollen, während der Grad der Zufriedenheit innerhalb der Eliten weiterhin ungewiss bleibt. Die verstärkte Abhängigkeit von Russland, die reduzierten Kontakte zum Westen, die zunehmenden Sanktionen des Westens, die Zerstörung der nationalen Kultur und die fehlende Aussicht, den aktuellen Kurs ohne Repressionen fortzuführen, führen zu internen Verwerfungen. Die uniformierten Vertreter*innen des Regimes (die Silowiki) fühlen sich dank der Unterstützung aus Moskau und des Rückhalts durch Lukaschenka am stärksten, während der zivile Teil der Bürokratie in einer eher verwundbaren Lage ist und ihre Hoffnungen auf Fortschritte durch eine Verbesserung der belarussisch-US-amerikanischen Beziehungen und die Interessen Chinas setzt. Allerdings ist keine der beiden Gruppen auf einen wahrscheinlichen außerordentlichen Machtwechsel vorbereitet.

Die Präsidialadministration: Zwischen Silowiki und den »Zivilen«

Nach den Ereignissen von 2020 ist die Rolle und der Einfluss der Silowiki auf die belarussische Innenpolitik zweifellos gewachsen. Das Gleiche gilt – als Folge dieses Umstandes – für den Einfluss Russlands. Das steht im Widerspruch zu den wichtigsten Funktionen der Präsidialadministration als zentralem politischen Stab und wichtigster Behörde des Landes, die die Umsetzung der staat-

lichen Personalpolitik sicherstellt. Es lässt sich annehmen, dass der im Juni 2024 zum Leiter der Präsidialadministration ernannte Smizer Kruty versuchen wird, diese Dysbalance zu beseitigen. Er muss nicht nur den Einfluss der unmittelbaren Silowiki-Ministerien eindämmen, sondern auch den des im März 2025 zum Vorstandsvorsitzenden der belarussischen Nationalbank ernannten Raman Halotschenka. Dieser gilt als Vertreter des Lagers der Silowiki. Sein Wechsel vom Posten des Premierministers

lässt sich auf zweierlei Art interpretieren. Einerseits ist das eine gewisse Herabstufung. An seine Stelle trat jetzt der eher »zivile« Premierminister Aljaksandr Turtschyn. Andererseits wurde Halaučchenka eilig in die Nationalbank berufen, um eine ernste Krise im Finanzsystem des Landes abzuwenden, die durch die Diskrepanz zwischen den Zinssätzen in Russland und Belarus drohte, wie auch durch die fehlende Reaktion auf dieses Problem durch die frühere Leitung der Nationalbank. Ein Ergebnis dieses Personalwechsels war der verstärkte Einfluss der Silowiki auf die Geldpolitik.

Der Konflikt zwischen Kruty und Turtschyn einerseits (also gewissermaßen dem Lager der »Zivilen«) und Halaučchenka (also gewissermaßen dem Lager der Silowiki) andererseits wurde am 10. November in die Öffentlichkeit getragen, als auf einer Sitzung bei Lukaschanka eine Nachbesserung des »Programms zur sozio-ökonomischen Entwicklung von Belarus für die Jahre 2026 bis 2030« erörtert wurde. Zum ersten Mal in der Geschichte des souveränen Belarus wurde öffentlich verkündet, dass es zwei Versionen eines Programms gibt. Die eine Variante wurde von der Regierung ihm Rahmen der üblichen bürokratischen Verfahren ausgearbeitet, die andere von einer Arbeitsgruppe von Delegierten der »Allbelarusischen Volksversammlung« (BNS) mit Halaučchenka an der Spitze.

Aljaksandr Lukaschenka wollte, wie zu erwarten, der BNS nicht zwei Versionen zur Erörterung vorlegen. Auch dürfte ihm diese unerwartete Aktivität einzelner Delegierter der BNS kaum gefallen haben. Der belarussische Herrscher erklärte: »[...] die Delegierten der BNS sollten dieses Programm erörtern und im Einklang mit der Verfassung verabschieden«. Da wären dann schwerlich Debatten zu erwarten, und umso weniger eine echte Wahl zwischen den beiden Versionen.

Auch sollte man nicht den Faktor Russland vergessen. Bezeichnend ist das Beispiel des ehemaligen Kulturministers Anatol Markewitsch. Der konnte, nachdem er im Eilverfahren und für ihn selbst unerwartet Ende 2024 diesen Posten verloren hatte, wie sich dann herausstellte, auf die Dankbarkeit von Vertreter*innen der russischen Bürokratie zählen, unter anderem auf die des ehemaligen russischen Botschafters in Belarus, Dmitrij Mesenzew. Der ehemalige Kulturminister leitet jetzt die Vertretung des Ständigen Ausschusses des Unionsstaates von Russland und Belarus in Minsk. Die Abgeordneten der belarussischen Nationalversammlung Aljaksandr Schpakoŭski und Wadsim Hihin treten permanent in russischen Propagandasendungen in Erscheinung. Letzterer hat neben seinem Abgeordnetenmandat den Posten des Generaldirektors der Nationalbibliothek inne und sieht einem Aufstieg zum ersten stellvertretenden Leiter der Präsidialadministration entgegen. Das sind nur einige Beispiele aus einer langen Reihe ähnlicher Fälle.

Die Präsidialadministration steht auch als politischer Stab des Präsidenten vor schwierigen Aufgaben. Die Präsidialadministration hat zwar in den letzten fünf Jahren die Lage in Bezug auf Wahlen vollkommen stabilisieren können, so dass sich dort keinerlei Gefahren für das Regime Lukaschenka ergeben, doch betrachten viele, unter anderem auch der Herrscher selbst, dies als Erfolg der Silowiki und der Repressionen; die Silowiki stehen dezentren Instrumenten der politischen Steuerung skeptisch gegenüber.

Gleichzeitig ist vollkommen offensichtlich, dass der Aufbau einer Regierungspartei kaum von der Stelle kommt. Die gesellschaftliche Vereinigung Belaja Rus, die unter dem Eindruck des Schocks von 2020 in eine Partei umgewandelt wurde, besteht gleichwohl als gesellschaftliche Organisation weiter. Es gibt in Belarus jetzt also zwei Belaja Rus, eine Partei und eine gesellschaftliche Vereinigung, auch wenn kaum jemand schlüssig erklären kann, warum. Von einer stürmischen Entwicklung der Partei kann jedenfalls keine Rede sein. Belaja Rus lässt sich kaum als Regierungspartei bezeichnen, ein Vergleich mit der KPdSU ist hinfällig, auch wenn man sich mehr und mehr an Erfahrungen aus der Sowjetzeit orientiert, zumindest bei der propagandistischen Rhetorik.

Die proamerikanische Partei: Persönliche Kontakte und internes Misstrauen

Der Sieg von Donald Trump bei den Präsidentschaftswahlen 2024 hat den Bewegungsspielraum Lukaschenkas in Richtung Westen in einem gewissen Maße erweitert. Der belarussische Führer hatte – folgt man seiner Rhetorik – schon früher keine besonders hohe Meinung von der politischen Entschlossenheit der europäischen Führungsriege. Und der Krieg gegen die Ukraine hat ihn – dem Ton der belarussischen Propaganda nach zu urteilen – in seiner Meinung bestärkt.

Nach der Rückkehr von Trump ins Weiße Haus gab es beträchtliche Anstrengungen der belarussischen Diplomatie, mit denen versucht werden sollte, einen Dialog mit der neuen US-Administration aufzubauen. In Minsk wird dieser Kanal nicht nur als belarussisch-amerikanischer betrachtet, sondern als eine Art universelles Instrument, mit dem sich nahezu sämtliche außenpolitischen Fragen lösen lassen, unter anderem Probleme mit der EU. Bei aller Naivität solcher Überlegungen, in denen sich eher die spezifische Denkweise von Autokraten als eine Realität widerspiegelt, lässt der Umstand, dass es in den letzten fünf Jahren in den Beziehungen zur EU keine Fortschritte gab, Lukaschenka in Richtung Westen keine andere Wahl.

Bei diesem amerikanischen Spiel gibt es wenigstens zwei zentrale Momente. Zum einen sind dort recht überraschende Leute beteiligt, während das belarussische Außenministerium nahezu vollkommen außen vor

bleibt. Zu dem entsprechenden Team, dessen Arbeit von Lukaschenka persönlich beaufsichtigt wird, gehören die für soziale Fragen zuständige stellvertretende Premierministerin Natallja Pjatkewitsch (sie verantwortete diesen Bereich zuvor in der Präsidialadministration), deren Ehemann Waljanzin Rybakoŭ, der Ständiger Vertreter von Belarus bei der UNO ist, der Vorsitzende des KGB, Iwan Tertel, und eine Reihe weniger prominenter Personen. Der Umstand, dass das Außenministerium bei diesen Prozessen praktisch fehlt, ist ein indirekter Beleg für die Spezifität der erörterten Probleme sowie die Mechanismen, mit denen sie gelöst werden sollen: Man stützt sich vielfach eher darauf, persönliches Vertrauen aufzubauen, denn auf nachhaltige Institutionen oder eine formale und juristische Verankerung. Bei der Beteiligung von Tertel kann man nicht einmal im Scherz von einem Unwissen des Kreml ausgehen, doch der Hinterzimmer-Charakter der Unterredungen spiegelt auch ein Misstrauen Lukaschenkas gegenüber einem beträchtlichen Teil der belarussischen Elite wieder.

In diesem Kontext ist bemerkenswert, dass zwei graue Eminenzen des Minsker Hofes nur schwach in den Prozess einer Annäherung mit den USA eingebunden sind, nämlich die Vorsitzende des Republikrates, Natallja Katschanawa, und die Pressesprecherin des Präsidenten, Natallja Ejsmant. Die Ernennung von Natallja Pjatkewitsch zur ersten stellvertretenden Leiterin der Präsidialadministration im Juni 2024 bedeutete eine ernste politische Gefahr für das ohnehin schon untereinander zerstrittene Duumfeminat der beiden erstgenannten. Ein Triumfeminat würde das Gefüge des belarussischen Regimes ganz sicher sprengen, und zwar umso mehr, da Pjatkewitsch für ihre Fähigkeit bekannt ist, ihre Konkurrent*innen im Staatsapparat auszustechen.

Die Versetzung von Pjatkewitsch aus der Präsidialadministration zur für soziale Fragen zuständigen stellvertretenden Premierministerin im Mai 2025 brachte für sie beträchtliche politische Risiken mit sich. Schließlich könnte sie auf dem neuen Posten von ihren Kolleg*innen nach ihren Ergebnissen gefragt werden; schließlich ist ihre Verantwortung nun riesig. Praktisch sofort nach ihrem Amtsantritt erfolgte im Juni die erste öffentliche politische Attacke, nämlich der Besuch Lukaschenkas bei Belarusfilm und seine vernichtende Kritik an den Filmstudios, verbunden mit einer äußerst strengen Anordnung, bis zum September im belarussischen Filmwesen für Ordnung zu sorgen. Die Pause im amerikanisch-belarussischen Dialog führte zusätzlich dazu, dass die Lage von Pjatkewitsch wackelig erschien. Das Gewitter blieb allerdings aus: Die USA bleiben der vorrangige Vektor im persönlichen außenpolitischen Kurs des belarussischen Führers. Und das bedeutet, dass diejenigen, die in dieser Richtung für Fortschritte sorgen, auch einen entsprechenden Einfluss haben.

Die unendliche und längst abgesagte Machtübergabe

Über eine geregelte Machtübergabe wird unter belarussischen Experten mindestens seit einem Jahrzehnt gesprochen. Nach 2020 wurden die Diskussionen darüber aus zwei Gründen lebhafter: Zum einen ist offensichtlich, dass Lukaschenka die Frage der eigenen Legitimität und der Fortführung seines politischen Kurses irgendwie lösen muss. Zweitens hat die Regierung kaum Hinweise für eine mögliche Theorie geliefert.

Hier geht es auch um die verfassungsmäßige Verankerung der Allbelarusischen Volksversammlung (BNS) und deren im Vergleich zum Präsidenten formal gestiegenen Status. Allerdings hat sich die BNS in ihrem neuen Format noch auf keinerlei Weise profiliert; im realen Machtspiel der Vertikale spielt sie keine Rolle. Es braucht jede Menge Zeit und Anstrengungen, um die BNS mehr oder weniger in die reale Infrastruktur des Regimes in Belarus zu »integrieren«. Und in den wenigen Wochen, die bis zur 2. Sitzung der Siebten Allbelarusischen Volksversammlung am 18./19. Dezember 2025 verbleiben, wird es nahezu unmöglich sein. Die Delegierten werden sich wohl mit den für die Volksversammlung üblichen Dingen beschäftigen: mit der Verabschiedung des Programms zur sozialen und ökonomischen Entwicklung, bei deren Ausarbeitung die Mehrheit der Delegierten keinerlei Rolle gespielt hatte. Darüber hinaus werden sie die Zusammensetzung der neuen Regierung bestätigen, mit deren Zusammenstellung sie noch weniger zu tun hatten. Als neuen Tagesordnungspunkt wird es lediglich die formale Bestätigung der Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen vom Januar 2025 geben.

Andere politisch relevante Anzeichen, dass irgendeine Art Machtübergabe vorbereitet wird, bleiben schlichtweg aus. Die kokettierenden Erklärungen Lukaschenkas, er sei von seiner Tätigkeit als Präsident müde, wie auch Spekulationen über eine Verschlechterung seines Gesundheitszustands sollten bei einer ernsthaften Analyse nicht berücksichtigt werden. Überhaupt wird jeder Schritt in Richtung einer Übergabe der Macht des »ewigen Anführers« von Belarus umgehend von zwei Schritten zurück begleitet. Schließlich gibt es niemanden, der würdig wäre, diese Bürde zu übernehmen, und das umso mehr in diesen schwierigen Zeiten.

In diesem Kontext beruhen sämtliche Überlegungen, wie sich die belarussischen Eliten verhalten könnten, falls sich aus irgendwelchen Gründen ein Machtwechsel abzeichnen sollte – Menschen sind sterblich – eher auf Fantasien, denn auf Fakten. Da der Machtwechsel offensichtlich ungeplant vonstattengehen wird, dürften die meisten Angehörigen der belarussischen Elite selbst kaum wissen, was sie in einem Notfall tun werden.

Gleichwohl gibt es innerhalb der Elite eine Gruppe, die hierzu anscheinend etwas genauere Vorstellungen als

die übrigen hat. Es sind die Silowiki, die bis zu den Ereignissen von 2020 durch prorussische Haltungen hervorstachen, und die nach 2020 sowohl ihren Einfluss auf das politische Leben in Belarus als auch ihren Platz im System der staatlichen Verwaltung stärken konnten; darüber hinaus sind die Verbindungen zu ihren Kuratoren in Russland fester geworden.

Dadurch bewegt sich das politische Leben in Belarus auf dem erwartbaren Pfad einer zunehmenden Unzufriedenheit mit der Übermacht der Silowiki innerhalb der belarussischen Elite. Diese Entwicklung erfolgt auf einem gesäuberten innenpolitischen Feld. Die Silowiki sind auf den Geschmack gekommen und betrachten die jetzige Situation als Revanche für all die Jahre einer

relativen Liberalisierung. Sie haben mit Russland einen mächtigen Verbündeten, und der belarussische Herrscher fürchtet nach wie vor alles, was auch nur im Geringsten den Ereignissen von 2020 ähneln könnte. Der Rückhalt der Gruppe, die man bedingt als »zivil« bezeichnen kann, ist sehr viel geringer. Es gibt immerhin eine gewisse Bewegung auf dem Pfad nach Westen sowie eine partielle Unterstützung durch China. Das wichtigste Problem besteht darin, dass angesichts der zunehmenden Turbulenzen in der Region wohl keine der Gruppen über eine genaue strategische Vision zur Entwicklung des Landes verfügt.

Übersetzung aus dem Russischen: Hartmut Schröder

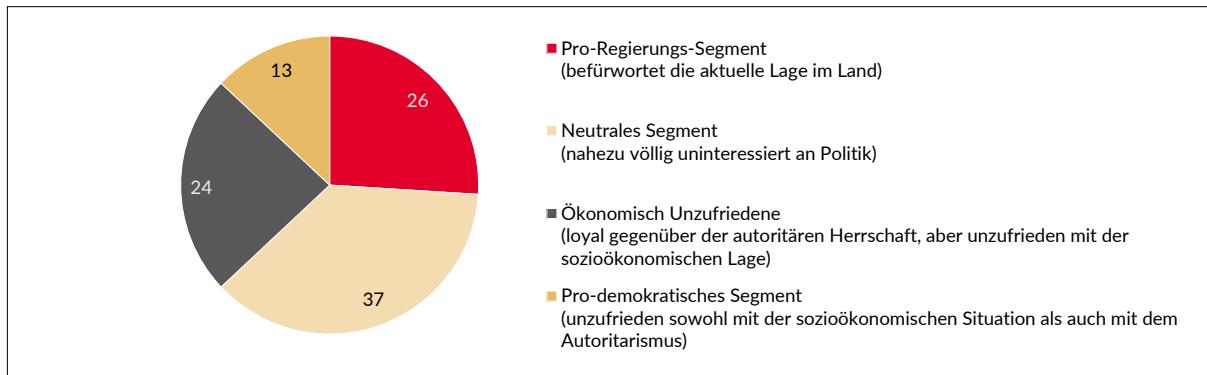
Über die Autorin

Ludwika Sasnouskaya wurde in Politikwissenschaft promoviert. Sie ist als Gastexpertin am Kościuszko-Institut für Sicherheitsfragen in Warschau tätig. Sasnouskaya hat mit mehreren belarussischen Universitäten und osteuropäischen Think-Tanks zusammengearbeitet. Ihre Forschungsinteressen umfassen autoritäre Regime und deren Transformationen, nationale Sicherheit (insbesondere ihre politische Dimension), Bildungssysteme und politische Ökonomie.

UMFRAGEN

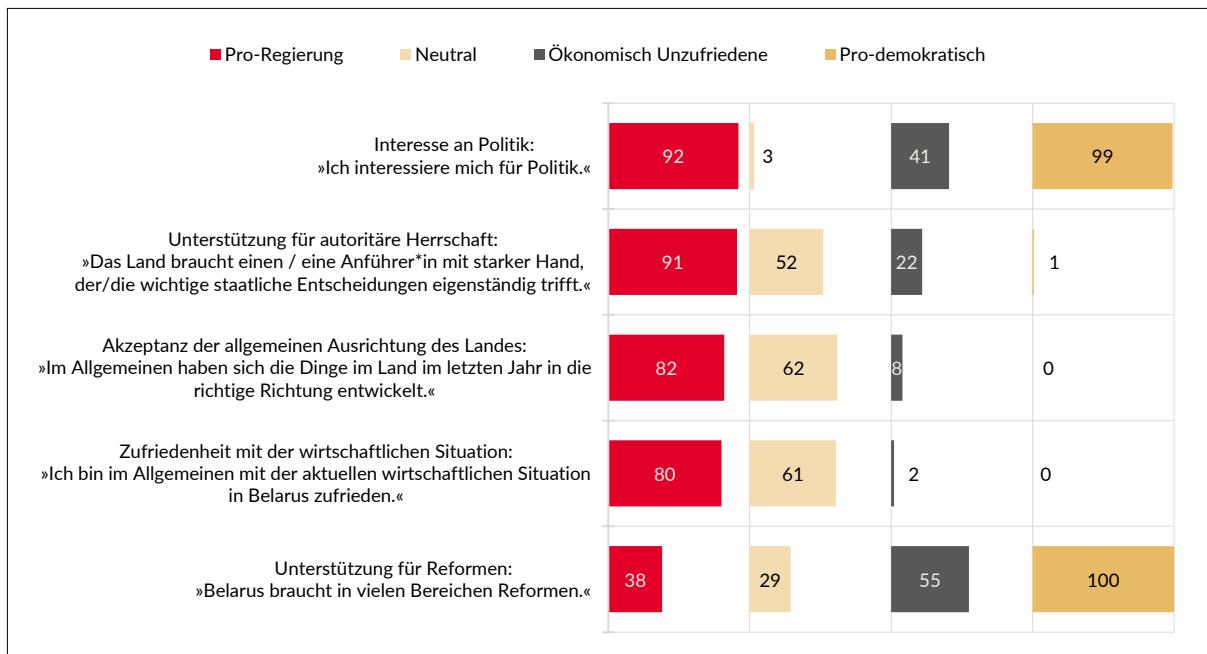
Einstellungen der Belarus*innen zur Lage im Land

Grafik 1a: Größe der politischen Segmente in Belarus (%)



Quelle: Belarusians' views on the war and on domestic and foreign policy. The results of a public opinion poll conducted in August and November 2025; Chatham House; S. 10: <https://drive.google.com/file/d/1ZiE9EOefBrcUNrZxuxQzGjUkmx-ikTO/view>

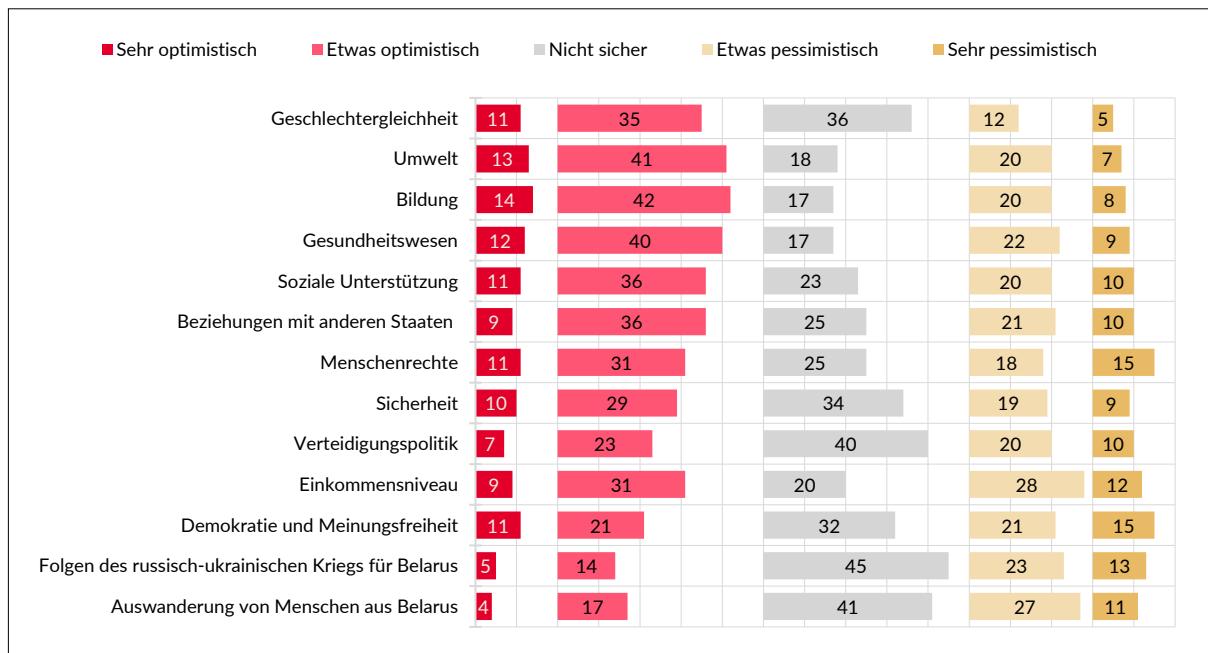
Grafik 1b: Politische Segmentierung in Belarus (%)



Quelle: Belarusians' views on the war and on domestic and foreign policy. The results of a public opinion poll conducted in August and November 2025; Chatham House; S. 9: <https://drive.google.com/file/d/1ZiE9EOefBrcUNrZxuxQzGjUkmx-ikTO/view>

Grafik 2a: Grad des sozialen Optimismus in Belarus (%)

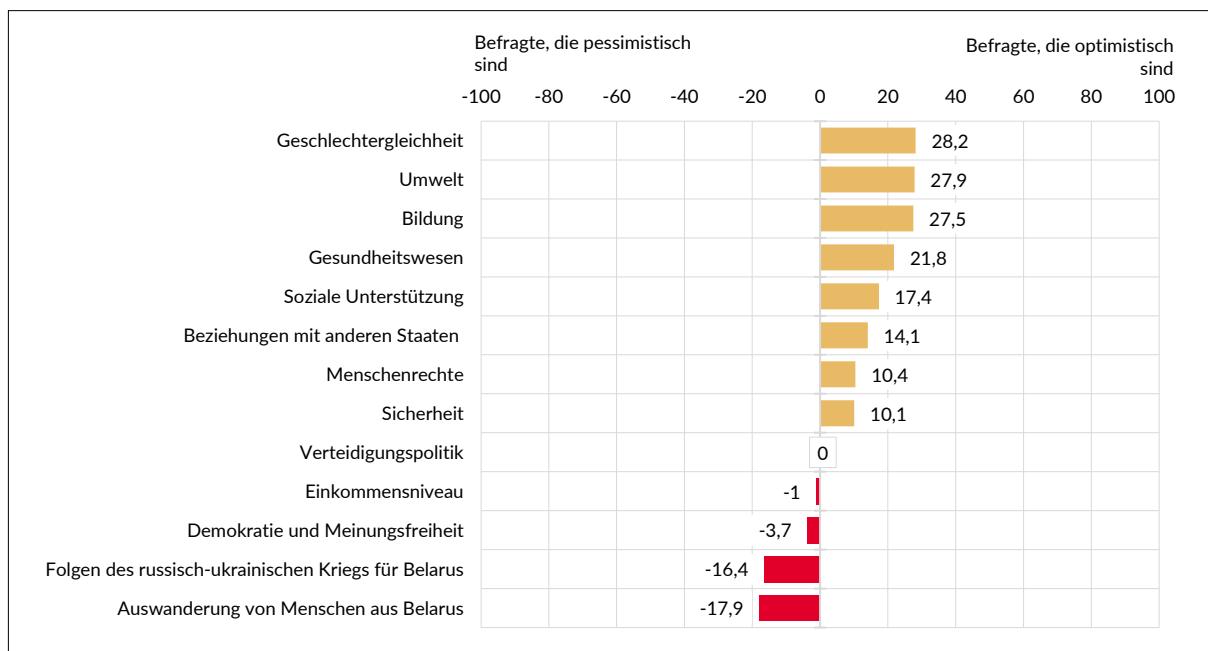
Wenn Sie an die Zukunft von Belarus in 10–15 Jahren denken, wie optimistisch oder pessimistisch sind Sie in Bezug auf die folgenden Aspekte?



Quelle: Belarusians' views on the war and on domestic and foreign policy. The results of a public opinion poll conducted in August and November 2025; Chatham House; S. 11: <https://drive.google.com/file/d/1ZiE9EOefBrcUNrZxuxQzGjUkmx-ikTO/view>

Grafik 2a: Grad des sozialen Optimismus in Belarus (Optimismus-Index*)

Wenn Sie an die Zukunft von Belarus in 10–15 Jahren denken, wie optimistisch oder pessimistisch sind Sie in Bezug auf die folgenden Aspekte?



* Der Indexwert ist die Differenz zwischen dem Anteil derjenigen, die die Situation optimistisch einschätzen, und dem Anteil derjenigen, die sie pessimistisch einschätzen (von -100 bis 100).

Quelle: Belarusians' views on the war and on domestic and foreign policy. The results of a public opinion poll conducted in August and November 2025; Chatham House; p. 11: <https://drive.google.com/file/d/1ZiE9EOefBrcUNrZxuxQzGjUkmx-ikTO/view>

CHRONIK

Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik für Belarus ab dem 14.03.2011 ist verfügbar auf der Seite der Länder-Analysen (<https://www.laender-analysen.de>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter <https://www.laender-analysen.de/belarus-analysen/chronik?c=belarus&i=1>.

Die Chronik der Belarus-Analysen wird zusammengestellt aus Meldungen des Telegram-Nachrichtenkanals »@pozirkonline« (ehemals »naviny.by«).

Die Redaktion der Belarus-Analysen

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) gGmbH

Redaktion:

Olga Dryndova (verantwortlich)
Sprachredaktion: Hartmut Schröder
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Margarita Balmaceda, Seton Hall University / Harvard University
Prof. Dr. Heiko Pleines, Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Dr. Astrid Sahm, IBB Dortmund
Dr. Olga Shparaga, Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Wien

Die Meinungen, die in den Belarus-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Belarus-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

ISSN 2192-1350 © 2025 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607
e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/belarus>



Zentrum für Ost- und Südosteuropa
Centre for East European and International Studies



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Belarus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: sechs Mal pro Jahr

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/belarus-analytical-digest/newsletter-service-belarus-analytical-digest.html>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Moldovan Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: vierteljährlich

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/moldovan-analytical-digest/newsletter-service-moldovan-analytical-digest.html>

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polnen-institut.de/newsletter/polien-analysen/>

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukrainian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/uad.html>

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>